

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Spalte  
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 7. Juli 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S., durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S., sonst in  
ganz Württemberg 2 M 70 S.

## Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

werden noch von sämtlichen Postämtern, Postexpeditionen und Post-  
büros für das laufende Quartal angenommen. Hiezu ladet freund-  
lichst ein die Redaktion.

### Politische Nachrichten.

#### Deutsches Reich.

Der Reichskanzler ist von Rissingen wieder in Berlin ein-  
getroffen, wird sich daselbst aber nur kurze Zeit aufhalten und sich in den  
nächsten Tagen schon nach Kröschendorf zu den Schwiegereltern seines zweiten  
Sohnes begeben, um der Hochzeit desselben mit Fräulein Sybilla v. Arnim  
beizuwohnen.

Berlin, 2. Juli. Ueber die Stellung der deutschen Kolonisten  
in Brasilien läßt sich der neueste Bericht, den der englische Vizekonsul  
in Porto-Allegre, Mr. Archer, an seine Regierung erstattet, wie folgt ver-  
nehmen:

Die Deutschen und Italiener teilen sich in die Kolonisierung der Pro-  
vinz Rio Grande, doch sind die Deutschen bei Weitem am zahlreichsten. Na-  
türlich bringen es Gewohnheiten und Bedürfnisse mit sich, daß beide Nationali-  
täten ihre Verbrauchsartikel vorzugsweise aus Deutschland und Italien be-  
ziehen. So ist ein neuer und wichtiger Absatzmarkt für die Erzeugnisse jener  
beiden Länder entstanden, der Handel mit Hamburg ist ungleich  
bedeutender als der mit England. Mehrere Artikel, die vor-  
dem beinahe das Monopol der englischen Verfertiger waren, werden durch  
die deutschen Erzeugnisse mehr und mehr von dortigen Märkte verdrängt.  
Freilich kommt letzteren die ausnahmsweise Gunst der Verhältnisse zu Statten,  
welche durch den Einfluß bedingt ist, den die erwähnte Einwanderung ausübt.  
Immerhin ist diese Lage der Dinge darum nicht weniger wert, von den eng-  
lischen Gewerbetreibenden beachtet zu werden.

Der Vertrag über die Sachsischerei im Stromgebiete des  
Rheins ist dieser Tage von Bevollmächtigten der 3 beteiligten Staaten,  
Schweiz, Deutschland und Holland unterzeichnet worden. Daß sich  
Holland endlich zu Einräumungen verstanden hat, wird in Berlin mit beson-  
derer Genugthuung begrüßt werden. Holland hatte sich in der letzten Zeit  
oft sehr unfreundlich erwiesen und es bedurfte zuweilen besonderer Mittel,  
z. B. beim Küstenpolizeigesetz, um das kleine Land von seinen vorgefaßten  
Meinungen und Befürchtungen abzubringen.

### Benilleton.

## Im Abgrunde.

Roman von Louis Hadenbreich. (Verfasser des Romans: „Ein Vampyr.“)  
(Fortsetzung.)

Während Vater und Tochter sich umfacht hielten, hatte die Jere sich er-  
hoben und ihnen unhörbar sich gemahert; sie beugte sich über sie herab und  
bemerkte die Thränen auf ihren Augen ihres Vaters und ihrer Tochter.

„Ihr weint?“ sagte sie mit ihrer sanften melancholischen Stimme; „waram  
weint Ihr?“ Die Sterne am Himmel lächeln; der Wind im Gebirge singt;  
weinet nicht; Thränen sind häßlich; sie ziehen das Unglück an. Freut Euch  
und singt; Ihr seid ja glücklich; denn das Glück ist die Ehre und der gute  
Name.“

Mit diesen Worten kehrte sie an ihren Platz zurück und versank von  
neuem in ihre dumpfe Teilnahmslosigkeit. Baltimore aber war aufgeregter  
als vorher; er machte sich aus Theresens Armen los und schritt heftig und  
schnell in dem Zimmer auf und ab.

„Ehre!“ murmelte er; „guter Name! O!“  
Bestürzt blickte Therese auf ihren Vater; er gewährte es, blieb stehen  
und sagte mit unsicherer Stimme:

„Beunruhige Dich nicht, Therese, alte, peinliche Erinnerungen quälen  
mich heute. Es wird vorübergehen; ich glaube, es macht die Gewitterluft.“  
Er brach ab und lächelte überaus. Von draußen war ein Geräusch  
an sein Ohr gedrungen.

„Was kann das sein? Ich höre Schritte, — doch nicht schon Ismael  
Gang und Biaritz, — nein, das sind ihrer viel“, murmelte er und auf seinem  
Gesichte malte sich die höchste Unruhe. Er riß hastig eine Doppelrinne von  
der Wand herab, sah nach ob sie geladen sei und rief, an die Thüre tretend  
laut hinaus:

### Spanien.

— 2. Juli. Die Cholera macht noch immer bedeutende Fort-  
schritte. Allein vom vorgestrigen Tage werden folgende Fälle gemeldet: In  
Madrid 4 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Aranjuez 152 Erkrankungen, 78  
Todesfälle, in den Provinzen Valencia, Mircia, Castellon, Alicante und Sara-  
gossa zusammen etwa 1800 Erkrankungen und 600 Todesfälle.

Madrid, 3. Juli. Der König ist am Donnerstag früh, von nur  
zwei Adjutanten begleitet, nach Aranjuez abgereist, wo die Cholera am heftig-  
sten auftritt. Es sind daselbst vom Dienstag z w e i h u n d e r t Cholerafälle  
gemeldet, davon 74 Tote, bei einer Bevölkerungszahl von 6000. Der König,  
welcher in seiner Eigenschaft als Generalissimus der Armee handelt, beab-  
sichtigt die Garnison zu besuchen, welche stark heimgesucht ist, und für die  
Kantonierung der Truppen Anordnung zu treffen; er will aber auch das  
Zivilhospital besuchen.

### Tages-Neuigkeiten.

Calw, 6. Juli. Der schwäbische Sängerbund hielt dieses Jahr  
ein Gaufest in Sindelfingen ab, zu dem namentlich die ländlichen  
Bereine, die an den allgemeinen Hauptfesten mit Preisgefängen aus ver-  
schiedenen Gründen nicht konkurrieren können, eingeladen waren. Auch der  
Calwer Liederkranz, der eifrig bemüht ist, den edlen Volksgefang  
zu pflegen und jede sich darbietende Gelegenheit zur Weiterbildung zu be-  
nützen, hatte schon in den letzten Wochen die im Programm ausgeschriebenen  
Lieder pünktlich eingeübt. Auf 3 Leiterwagen fuhren die beinahe vollzählig  
erschiedenen Sänger frohlichen Muts nach Sindelfingen ab. War auch das  
Wetter zweifelhaft, so daß wohl manche Vereine aus diesem Grunde nicht  
erschieden, so trat doch kein Regen ein und konnte das Programm vollständig  
durchgeführt werden. Um 1/2 10 Uhr in Sindelfingen angekommen, nahmen  
die Sänger sofort, ohne sich nur zu restaurieren, an der in der Turnhalle  
abgehaltenen Probe unter Leitung des Oberlehrers Burkhardt von Nür-  
tingen teil. Nach derselben wurde eine kurze Pause gemacht, worauf das  
Fest seinen Anfang nahm, indem der Sindelfinger Männergesangverein einen  
Begrüßungschor: „Der Sänger ist der freiste Mann“, vortrug. Hierauf  
hieß Stadtschultheiß Frank die erschienenen Vereine herzlich willkommen  
und sprach seine Freude über den Beschluß des schwäbischen Sängerbundes,  
das Gaufest in Sindelfingen abzuhalten, aus und schloß mit einem vivat,  
floreat, crescat auf den schwäbischen Sängerbund. Von den 9 nun folgenden  
Gesamttönen wurden die meisten gelungen durchgeführt und von neuem  
hörten wir, welche gewaltige Wirkungen ein starker Männerchor hervorzubringen

### „Wer ist draußen?“

Entsetzt schlichete sich Therese zu ihrer Mutter. Keine Antwort erfolgte  
und einige Sekunden lang herrschte Todesstille. Möglich erdröhnte ein ge-  
waltiger Schlag, und krachend und zerberstend flog die Thüre auf, welche  
die Dragoner von draußen mit Hilfe eines schweren, von zwanzig Mann ge-  
tragenen Balkens im Sturmstritt eingerannt hatten. Die Soldaten drangen  
in das Häuschen, die blanken Waffen in der Faust und umringten im Nu  
Baltimore.

„Inigo Torreguy, Du bist mein Gefangener“, rief die Stimme des  
Kommandanten der Truppe, und derselbe drängte sich hinter den Soldaten  
herein.

„Noch nicht, mein Gebieter“, antwortete Baltimore und legte auf den  
Offizier an. Aber sofort ließ er die Flinte sinken, als er diesen erblickte.

### „Sei von Villeleur!“

„Baltimore!“ gellte es erschütternd zugleich aus beider Munde.

Wie versteinert standen die zwei Männer einander gegenüber; dem einen  
fehlte der Mut, den Geliebten seine Tochter zu töten, dem anderen die Ent-  
schlossenheit, den Befehl zur Festnahme des Vaters Theresens zu geben. Diesen  
Moment der Verwirrung benutzten schnell einige Soldaten, um sich auf den  
Banditenhauptmann zu werfen, ihn zu entwaffnen und die Briefschasten an  
sich zu nehmen, die derselbe bei sich trug.

„Er ist es!“ rief ein Unteroffizier, indem er eines der Papiere trium-  
phierend einporhielt, das mit verstellter Schrift und ohne Namensunterzeichnung  
von Ismael Gang herrührte und die Angabe über Don Balthasar's Reise-  
plan enthielt. „Hier ist ein Beweis, daß wir den richtigen Inigo Torreguy  
haben!“

Er reichte es Leo hin, der trotz seinem Widerstreben, an die Wahrheit  
seiner bestürzenden Entdeckung zu glauben, sich gegen das Augenscheinliche  
nicht verschließen konnte. Ihm war es, als würde sein Herz in Stücke zer-  
rissen, und er meinte kraftlos hinsinken zu müssen. Aber sein Schmerz ge-

im Stande ist; besonders anziehend waren die Volkslieder „Zu Straßburg auf der Schanz“ und „Am Brunnen vor dem Thore“; den größten Beifall fand das Lied „Was schimmert dort auf dem Berge so schön“, wobei die Soli von Calwer Sängern übernommen wurden. Nachmittags fand ein Umzug durch die Straßen der Stadt vom Rathaus auf den Festplatz statt. Dr. Eiben von Stuttgart bestieg die Tribüne und hielt eine begeisterte, mit großem Jubel aufgenommene Ansprache. Ueber dem Festesjubel, führte der geehrte Redner aus, dürfen wir den uns alle umschließenden Schwäbischen Sängerbund, der seit mehr als einem Menschenalter gelungene Leistungen im Gesang vorführe, nicht vergessen; auch die kleineren Vereine haben von den schönen, großen Aufführungen gelernt, vor 20 Jahren hätten sie nicht gesungen wie heute. Um den ländlichen Vereinen Gelegenheit zur Vorträgen zu geben, sei ein Gaufest eingeführt worden; die Vereine sollen die Einigkeit festhalten und als höchstes Ziel das Wohl unseres großen und einigen Vaterlandes, auf das er ein donnerndes Hoch ausbringe, nicht vergessen. Nach 3 Gesamthören eröffnete der Calwer Liederkreis mit dem „Lied der Deutschen in Lyon“ die Reihe der Einzelvorträge, worauf rasch nach einander andere Vereine auftraten. Noch einmal ließen sich die Calwer mit 2 Chören: „Im Feld des Morgens früh“ und „Der Trompeter an der Raibach“ hören. Einer Kritik der Einzelleistungen will sich der Schreiber ds. enthalten, doch glaubt er nicht verschweigen zu dürfen, daß den Calwern allgemein, auch seitens der Mitglieder des Schwäbischen Sängerbundauschusses, die Palme des Tages zuerkannt wurde. Mit großer Befriedigung über unsere Aufnahme verließen wir Sindelfingen und kamen wohlbehalten wieder hier an. Unser Erfolg wird uns ein neuer Sporn sein, mit größtem Eifer den Gesangstudien obzuliegen, um im nächsten Jahr an den Wettgefangen des Schwäbischen Sängerbundes in Heilbronn erfolgreich teilnehmen zu können.

Schließlich mag noch angeführt sein, daß die Stadt Sindelfingen ihr Möglichstes zur Annehmlichkeit der Gäste gethan hat, ebenso waren die Häuser reich besetzt und mit Kränzen und Tannenbäumen geschmückt. An der Turnhalle fanden sich folgende Begrüßungsverse:

Seid gegrüßet traute Brüder,  
Seid gegrüßt in unsrer Stadt,  
Wo zum schönen Fest der Lieber  
Ihr Euch heut versammelt habt.“

Stuttgart, 4. Juli. (Abschied der Singhalesen.) Mill's Tiergarten wurde gestern vormittag von den Singhalesen besucht, später der Stadtgarten. Die wilden Tiere fürchteten zum Teil die braunen Söhne Ceylons; die Löwin flüchtete sich in die fernste Ecke und der Elefant schlug auf sie mit dem Rüssel ein und der Schimpanse wollte ihnen die Hand nicht geben. Am Orchestrion hatten sie ungemeine Freude. Abends 1/8 Uhr begann nach Schluß der Vorführungen, während die Singhalesen ihren Reis mit den Fingern aßen, der Abbruch des Gebäudes durch die Bediensteten, wobei die braunen Hände sich schonten. Alle nahmen herzlich Abschied von den Weißen, drückten ihnen die Hände, schrieben ihre Namen in deren Notizbücher und riefen: „Atje, atje!“ Nachts 10 Uhr fand der Rückzug auf den Güterbahnhof statt und um 2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Basel.

Heilbronn. Der Weingärtner Johann Jung in Eichelberg, OA. Weinsberg, war in Folge mehrerer schlechter Jahrgänge in Bedrängnis geraten und hatte zur Bezahlung von notwendigen Lebensmitteln am 10 Dez. 1878 ein zu 6% verzinsliches Darlehen von 70 M bei dem 71 Jahre alten Geldverleiher Salomon Kaufmann in Affaltrach aufgenommen, für welches er gleich beim Empfang ca. 15 M Rabatt liegen lassen mußte. Das Darlehen wurde von Jung verzinst und einmal an denselben 10 M, ein anderesmal 25 M abbezahlt. Am 26. Juli 1883 veranlaßt Kaufmann den Jung zu einer Abrechnung, bei welcher trotz der erfolgten Abzahlung die Summe des Darlehens wieder auf 70 M festgesetzt wurde, obgleich Jung sich dessen anfänglich weigerte, weil ihm Kaufmann andernfalls mit Klage drohte, welcher Jung zu Vermeidung seines Ruins unter allen Umständen ausweichen wollte. Kaufmann verlangte von Jung die Belassung der be-

zahlten 25 M als Provision für die Stundung des Darlehens bis Martin 1883 und Jung verhandelte schließlich hiezu, um seine sofortige Einflattung zu beseitigen. Bei Gelegenheit eines späteren Prozesses zwischen Jung und Kaufmann kam diese Sache an den Tag und Kaufmann hatte sich in Folge dessen am 30. Juni d. J. vor der Strafkammer des R. Landgerichts wegen Wuchers zu verantworten, indem ihm zur Last gelegt wurde, er habe unter Ausbeutung der durch die vorausgegangene schlechte Weinernte herbeigeführten Notlage des Jung für die Stundung des fälligen Darlehens von 70 M bis Martini 1883 durch die sich verschafften 25 M Provision sich Vermögensvorteile gewähren lassen, welche den üblichen Zinsfuß bergestalt überschreiten, daß dieselben im vorliegenden Falle in auffallendem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen. Der verlangte Vermögensvorteil stellt auf das Jahr berechnet eine Vergütung von ca. 120% dar. Der Beweiseinzug ergab die Schuld des Angeklagten bezüglich des ihm zur Last gelegten Vergehens und es wurde derselbe demgemäß in Anbetracht seiner bisherigen Straflosigkeit und des an sich nicht erheblichen Betrags des erlangten Vorteils, zu der Gefängnisstrafe von einer Woche und zu der Geldstrafe von 150 M verurteilt.

Ebingen, 1. Juli. Mit grauem Bangen sah man gestern Nachmittag von 3 Uhr ab dem Ausbruch des unheilverkündend vom Lochen heraufziehenden schwarzen Gewitters entgegen, und erleichtert atmete alles auf, als dasselbe sich gegen 4 Uhr wider Erwarten weniger heftig als wasserreich über unserem Thal entlud. Nicht so glücklich ist leider der untere Teil des Bezirks davongekommen; nicht nur die Gemarkungen von Balingen, Ebingen, Weilheim und Erzingen, sondern auch die nach Rottweil gehörigen Orte Hofwangen und Dotternhausen haben bedeutenden Hagelschaden erlitten, insbesondere aber die beiden erfigenannten hart aneinander liegenden Markungen wo am abend links und rechts der Bahnlinie nach Ebingen, die noch wenige Stunden vorher so stolzen Früchte geradezu niedergemäht schienen und Felder und Obstbäume einen herzerreißend traurigen Anblick boten. Auch einzelne Heuberggemeinden wurden von dem Hagelwetter mehr oder minder empfindlich gestreift, so z. B. Wehingen und Umgebung, doch scheint es sich hier nur um enger begrenzte, srichweise Verheerungen zu handeln. Dagegen wurden die am Fuße des Hohenzollern gelegenen preußischen Gemeinden Bisingen, Bessingen, Weilheim, Steinhofen, Grosssillingen schon wieder hart betroffen, und leider letztere Markungen wohl bis zur Hälfte der gehofften Ernte, was für diese Orte ein um so größeres Unglück ist, als sie in den letzten Jahren mehrmals argen Hagelschaden erlitten und dadurch in ihrem Wohlstand sichtlich zurückgekommen sind. Auch die Oberamtsstadt Balingen hat bekanntlich letztes Jahr ebenfalls einen starken Hagelschaden gefahrt; der gestrige aber soll denselben nach allgemeiner Ansicht noch übertreffen und in einigen Lagen fast gar nichts mehr erwarten lassen. Möchten wir nur nicht genötigt sein, diesem Berichte noch weitere Spotsproben folgen lassen zu müssen; es ist jetzt schon mehr als genug des Jammers um all die getnickten schönen Hoffnungen.

Redarsum, 1. Juli. Vorgestern abend versperrte ein junger Mensch in Jüttlingen mit mehreren Holzstücken und entfernter davon mit einem schweren Stein die Bahnlinie, um, wie er bei seiner Verhaftung angab, zuzusehen, wie ein Bahnzug entgleise; glücklicherweise entdeckte ein Mann aus Möckmühl kurz vor dem Eintreffen des Nachtzugs die begangene Bosheit.

Lahr, 1. Juli. In dem Prozesse Lahr's gegen Magdeburg wegen nicht abgelieferter Reichswaisenhausgelder begann am Montag die Verhandlung vor dem Magdeburger Landgericht und sollte morgen früh fortgesetzt werden. Inzwischen ist man von Seiten Lahr's auf einen Magdeburger Vergleichsvorschlag eingegangen, wonach Lahr noch ca. 86,000 M erhält. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Heidelberg, 3. Juni. Der Einjährig-Freiwillige Müller, welcher bei einer Zielübung seinen Unteroffizier erschossen hat, ist vom Kriegsgericht wegen unvorsichtiger Behandlung der Waffe, bezw. des Schießbedarfs, zu 6 Wochen Festungshaft verurteilt worden.

Wien, 3. Juli. Ein Raubmörder mit bürgerlichem Habitus steht

langte erst auf den Höhenpunkt, als er plötzlich Therese, gespensterhaft bleich und entsetzt, mit verzweiflungsvoller Miene vor sich erblickte, wie sie, die Arme ausstreckend, in unbeschreiblicher Angst ihm entgegenrief:

„Leo, Leo, um Gottes willen, kürze das graufige Mißverständnis ab! Sag' Deinen Soldaten, daß Du meinen Vater kennst, daß er Baltimore heißt, und nicht Inigo Torreguy! Befiehl ihnen, vor dem Mann, den Sie beleidigten, Abbitte zu thun! Zaudre nicht, Leo, ich beschwöre Dich, oder ich hasse Dich als meinen tödtlichsten Feind!“

In diesem Schrei der Verzweiflung lag so viel Ueberzeugung und Wahrheit, daß Leo keinen Augenblick mehr zweifeln konnte: Therese war unwissend bezüglich ihres Vaters, unschuldig selbst und im Glauben an die Unschuld Baltimores; sie glaubte, eine gerechte und schulbige Genugthuung für ihren Vater gefordert zu haben. Sich in die grausame Notwendigkeit gedrängt zu sehen, Therese in das furchtbare Geheimnis einzuweißen, das ihren Vater für sie umgab, stürzte den jungen Offizier in die namenloseste Seelenangst. Er konnte den Anblick Therese's nicht ertragen und wandte verwirrt und gepeinigt den Kopf ab. Aber Therese forderte ihn von neuem und dringender auf, ihren Vater zu befreien, und das arme Mädchen schien unter der Last des Augenblicks zusammenbrechen zu wollen. Er hatte nicht die Kraft ein Wort zu sagen! statt dessen deutete er mit der Hand auf das Antlitz Baltimores, den die Soldaten fesselten, und dieses Antlitz war eine ganze Enthüllung; zugleich reichte Leo ihr das anonyme Schreiben Zsmaels. Kaum hatte Therese den Abgrund erkannt, der sich vor ihren Füßen bodenlos aufthat, da erfaßte sie ein Schwindel; ihre Kniee wankten, sie schlug ihre Hände mit Gewalt vor ihr Gesicht und mit dem markdurchdringenden Schrei: „O Gott auch ich werde wahnsinnig!“ stürzte sie heftig auf den Boden und blieb einer Toten ähnlich liegen.

Selbst die rauhen Soldaten fühlten sich ergriffen von der Scene wahren Schmerzes; ein ehrerbietiges Schweigen herrschte im Raume, bis die durch den Alarm herbeigerufene Katharine hereinstürzte und schnell erkennend, was

vorgefallen war, jammernnd Therese aufhob und in ihre Arme nahm. Gegen die Wand angelehnt durchlebte Baltimore, finster und stumm, eine Hölle von Martern; er hatte als er Therese niederfallen sah, herzweilen wollen, um sie im Sturze aufzufangen, aber seine Fesseln hinderten ihn an jeglicher Bewegung von seinem Platze. Therese hatte ihr Bewußtsein nicht verloren, sie riß sich aus Katharinas Armen los und warf sich vor dem Offizier auf die Knie nieder, um ihn zu bitten, daß er ihrem Vater die Freiheit schenken möge; sie versprach ihm, daß Baltimore nie wieder den französischen Boden betreten werde, und sie verbürgte ihr Leben dafür, daß er nie wieder zu dem entsetzlichen Gewerbe zurückkehren solle, das er bisher getrieben.

„Ich schwöre es vor Gott“, flehte sie händeringend, „daß er über meine Leiche schreiten müßte, Leo, wenn er mein Versprechen nicht halten wollte.“

Das war nicht das naive Kind von vordem; das war ein von übermächtigem Schmerze, von gewaltigem Schläge des Schicksals plötzlich zu heroischer Entschlossenheit herangereiftes Weib. Aber Leo schwieg. Sein Pflichtgefühl sprach lauter in seiner Brust, als Bewunderung und Mitleid.

„Gnade, Gnade!“ jammerte mit erhobenen Händen Therese. „Im Namen der Gefühle, die Du für mich gehegt hast, flehe ich Dich an, Leo, sei großmütig! Wenn Du meinen Vater der Gerechtigkeit auslieferst, reißt Du mir das Herz aus der Brust! Sieh, meine Mutter ist wahnsinnig! Willst Du, daß mein Vater verurteilt werde? O, mache mich nicht zweimal zur Waise! Stelle mich nicht zwischen den Wahnsinn und das Grab! Wenn Du kein Erbarmen mit meinem Vater hast, habe Erbarmen mit mir!“

Sie war auf den Knien bis vor Leo's Füße gerutscht und hatte seine Hände erfaßt, die sie mit heißen Thränen nekte. Die Thränen brachten zu Stande, was Worte nicht vermochten; sie benahmen dem Offizier den Rest von Entschlossenheit und Mut, der ihm noch verblieben war; wie konnte er einer ewigen Schmach diejenige opfern, die ihn so anflehte, die er nach wie vor, trotz der grausamen Wendung des Geschicks, noch liebte?

„Schnell, schnell, Therese!“ rief er, indem er sich und seine Umgebung

vor dem Ausnahmegericht, ein Mörder und Einbrecher, welcher mit seinem „treuherzigen Wesen“ der Gesellschaft ungleich gefährlicher werden kann, als der Bandit auf der Landstraße, als der Strauchritter, welcher, aus einem Hinterhalt hervorbrechend, über sein Opfer herfällt. Der Dachdeckermeister Julinek mit seinem Gehilfen Klein, mit seiner Ehehälfte, seinem verschlagenen Geschäftsführer Weginger und einer Anzahl mehr oder weniger bekannter Genossen, sie bildeten mitten in der Stadt eine Genossenschaft, welche weit bedenklicher erscheint als eine verzweigte Räuberbande, die mit der Justiz auf dem Kriegsfuße lebt. Keine der zahlreichsten Mordthaten in der letzten Zeit hat die Bevölkerung von Wien derart in Schrecken versetzt als die Wahrnehmung, daß unter ihr, in aller Ruhe ein bürgerliches Gewerbe treibend, ein Mann saß, der zu gelegener Zeit ausging, um seine Nachbarn oder Klienten zu überfallen, zu erschlagen und auszurauben mit denselben geschäftsmäßigen Allüren, wie er sich zur Reparatur eines Dachstuhls zu rüsten pflegte. Ein ganz außerordentlicher Zufall hat es gefügt, daß die merkwürdige „Nebenthätigkeit“ des Dachdeckermeisters eines Tages an das Licht der Sonne kam, und zwar die bewunderungswürdige Geistesgegenwart eines seiner Opfer, welches unter seinen Streichen zusammenfiel. Die Hausfrau in der Bernardgasse (Josephstadt), Frau Chomiak, bei welcher Julinek mit seinem Gehilfen Klein eingetreten war, um sich nach einer Arbeit, die an ihrem Hause vorgenommen werden konnte, zu erkundigen, war von den Mördern durch ein vorgehaltenes Pistol durchaus nicht um die Besinnung gebracht worden. Sie stürzte zu einem nahen Zimmertelegraphen und suchte denselben in Bewegung zu setzen. Es ist durch die Voruntersuchung nicht völlig aufgeklärt worden, ob durch die Frau die Klingel in Thätigkeit gesetzt worden ist oder ob die Mörder, welche die Frau sofort niederschlugen, durch ihre Unvorsichtigkeit, indem sie die Drahtschnur abrißen und der Frau, um sie zu erdrosseln, um den Hals wanden, das Rätelwerk in Bewegung setzten. Die Hausbewohner kamen in Alarm; die entfliehenden Räuber wurden nach verschiedenen Zwischenfällen in Haft gebracht. Zu den interessantesten Zwischenfällen gehört jener, in welchem Julinek, dem die Verfolger hart auf der Ferse waren, in ein Hausthor sprang, in den offenen Keller hinabstieg, sich dort seines Rockes entledigte und dann in den Hemdärmeln wieder auf die Straße trat und sich mit erstauntem Gesichte nach der Ursache des Aufschlusses erkundigte. Den völlig unbefangenen dreinschauenden Mann hielt man für einen Hausknecht und ließ ihn entkommen. Nicht lange nachher wurde indessen der Verbrecher mit samt seinem Genossen in Haft gebracht. Der Vorgang ist nur ein weiterer Beweis von der Verschlagenheit und dem Raffinement des Julinek, ein Raffinement, wie es nur in einer langen Verbrecherpraxis erworben werden kann. Daß dies thatsächlich der Fall ist, beweisen die zahlreichen Raub- und Diebsaffären, in die er verwickelt war, oder denen er aller Wahrscheinlichkeit nach nahegestanden ist. Einem seiner Gehilfen, einem gewissen Rohaut, welcher bei einem Teppichdiebstahl bei der Firma Haas erwischt worden war, stellte er das glänzendste Zeugnis aus, und die Polizei schenkte der Aussage des Bürgers und Dachdeckermeisters Glauben. Nichts ist daher begreiflicher, als daß man in vielen Klassen der Wiener Bevölkerung eine lange Reihe von Raub- und Mordthaten, die seit mehr als 10 Jahren in der Stadt vorgekommen und von denen nur wenige aufgedeckt werden konnten, auf Julinek und seine Genossenschaft zurückführt. Nun kommen noch durch die Zeugenausagen Fälle zum Vorschein, wo Julinek vollständig überwiesen erscheint, mit seinem Gehilfen bei verschiedenen Parteen die Wohnungen ausgekundschaftet zu haben und daß nur die Aufmerksamkeit und das Mißtrauen der Leute ihn von der Ausführung einer Frevelthat abhielten. Beim Zeugenverhör verhartet Julinek bei seinem Zeugnungssystem; sein Verteidiger Dr. Elbogger (der oftgenannte Sozialistenadvokat) plaidiert warm für den Klienten, der jedoch mit seinem Mitschuldigen Klein zu lebenslänglichem schwerem, mit Faßten verschärftem Kerker verurteilt wurde. Ein zahlreiches Auditorium nahm die Urteilsverkündung mit Beifall auf.

### Vermischtes.

— Aus Marseille wird geschrieben: Der Salon d'ampere Italia, der Kompagnie Paggio in Genua gehörig, verließ am 19. Juni, mit 134 Passagieren an Bord, Callao in Südamerika, mit dem Kurs nach Marseille. In der Nähe von Tomas scheiterte er und sank binnen 15 Minuten. Wegen der frühen Morgenstunde waren die meisten Passagiere in den Kojen, und so kam es, daß 125 Menschen, darunter 25 Kinder, den Tod in den Wellen fanden; nur die 2 Kapitäne und 7 Passagiere konnten sich retten.

— Erweiterte Verwendung von Papierstoff. Der Kreis der aus Papier, d. h. der aus verarbeitetem Holzstoff hergestellten Gegenstände, erweitert sich immer mehr. Zu den in Amerika sehr beliebten Papierfässern traten neuerdings die papierenen Gasröhren, Schüsseln, Zuckergefäße u. c.; andererseits hat G. L. Brückmann in Berlin eine verbesserte Herstellungsweise für papierene Eisenbahnwagenräder in Vorschlag gebracht. Diese Räder, deren sich auch mehrere deutsche Eisenbahnen (z. B. die Bergisch-Märkische Eisenbahn) bedienen, bestehen jetzt aus zusammengedrückten Pappscheiben; Brückmann's Räder erinnern hingegen an die Papierrollen der Morse'schen Telegraphen-Apparate. Sie bestehen aus einem um einen Kern gewickelten Papierstreifen, welcher während des Aufrollens mit Klebstoff bestrichen wird, so daß die einzelnen Bindungen fest zusammenhängen. Die so hergestellten Pappscheiben werden alsdann getrocknet und bedeutend zusammengedrückt. Sodann werden die Scheiben mit Reifen versehen und die Achse in die nach Herausnahme des Kerns entstandene Oeffnung eingetrieben. Eine Paster Papier-Erfindung ist das Kunstleder. Die Holzfasern werden zu dünnen Platten verarbeitet, welche man mit Fettstoffe durchtränkt, trocknet und solange zusammenpreßt, bis sie die Zähigkeit und Dichtigkeit des Leders erhalten haben. Die Täuschung soll eine um so größere sein, als die Platten sich anstreichen, lackieren und hagriniieren lassen. Der Erfinder will hauptsächlich Schuhabsätze, Brandsohlen, Reisekoffer, Schulmappen u. dergl. aus seinem Kunstleder herstellen. Auch zur Herstellung der Resonanzböden von Klavieren wird das Papier in Vorschlag gebracht, namentlich um den Temperatur-Veränderungen und der Feuchtigkeit besser zu widerstehen. In Amerika hat die Chicago-Milwaukee-Eisenbahn versuchsweise Eisenbahnschienen aus Papier gelegt. Auch Kuppeln größerer Hallen sind bereits aus diesem Stoff hergestellt worden, wie z. B. eine für das Observatorium des Kolumbia-Kollege in New-York, welches 6 m Durchmesser und 3,25 m Höhe besitzt. (Schweizer. Industrie- und Handels-Zeitung.)

— Ein Schiffsleck durch einen Nal gebichtet. Der Dampfer „Dan“, Kapitän Smith, mit Weizen und Haber von Kronstadt nach Rotterdam bestimmt, stieß auf der Kopenhagener Rhebe auf den Grund. Die Untersuchung durch Taucher zeigte, daß der Dampfer im Boden ein kleines Loch erhalten, welches indessen merkwürdigerweise durch einen Nal, der in dasselbe hineingeflogen wurde, gestopft worden war.

— Eine heitere Verwechslung ereignete sich während der in den letzten Tagen in Dresden stattgehabten Versammlung der Papierfabrikanten: Im Schweiße ihres Angesichts hatten die Herren Fabrikanten bereits fünf Stunden lang Statuten beraten und die 51 Paragraphen derselben bis auf das letzte halbe Duzend erledigt, da erhob sich einer der Teilnehmer an der Versammlung, hat ums Wort und hielt einen Speech über die „Not der Familienväter im Erzgebirge“. Der Sprecher hob hervor, daß viele Ernährer zahlreicher Familien sich mit einem Wochenlohn von 2 M. begnügen müßten u. s. w. Darob großes Erstaunen bei allen Anwesenden! Sogar der Regierungsvertreter Geh. Rat Böttcher griff in die Debatte ein und schließlich verlangte der Präsident genauere Angaben und auch die Legitimation des Sprechers. Da stellte es sich denn heraus, daß der Redner ein Lactierer war, der versehentlich einen Tag zu spät gekommen war und 5 Stunden lang den Statutenberatungen eifrig gefolgt war, ohne zu merken, daß er sich nicht in der Berufsgenossenschaft der Maler und Lactierer, sondern in derjenigen der Papierfabrikanten befand.

vergaß; „schnell, flieh mit Deinem Vater! Eile mit ihm durch die Nacht, daß Ihr so schnell als möglich die spanische Grenze erreicht. Wenn Ihr zögert, wenn Ihr einige Minuten verliert, kann es zu spät sein!“

Therese stieß einen Freudenschrei aus, ergriff die Hand ihrer Mutter, durchschnitt im Nu mit einem Messer die Fußfesseln ihres Vaters, und riß beide nach der Hausthür hin.

Aber auf der Schwelle standen Graf Billefleur, Lucienne und der Führer und versperrten ihr den Weg.

„Holla!“ rief der Graf, indem er Baltimore ein Doppelpistol entgegenstreckte; „keinen Schritt weiter! Ich will nicht, daß mein Sohn seinen Namen und seine Epauletten schände!“

### X.

Lucienne hatte ihrem Onkel die Geschichte ihrer Begegnung im Gavarnithale erzählt und ihm gesagt, sie sei überzeugt, daß Baltimore und der Bandit Inigo Torreguy eine und dieselbe Person sei. Der Graf hatte darauf nicht dem Verlangen widerstehen können, den verwegenen Räuber wiederzusehen, der es gewagt hatte, eine Verbindung mit der gräßlichen Familie anzustreben, und er freute sich schon im Voraus über die Verwirrung und Beschämung, welche es Leo bereiten mußte, vor ihm und Lucienne die Verirrung anerkennen zu müssen, die ihn sich in die Tochter eines gemeinen Banditen hatte verliehen lassen. Lucienne, die nur ihrer Leidenschaft und ihrem glühenden Rachebuhrt Gehör schenkte und einen Triumph in der Erniedrigung Leo's und ihrer Rivalin erblickte, hatte durchaus mit ihrem Oheim in die Hütte eintreten wollen.

Bei ihrem Eintritt wichen Baltimore und Therese bestürzt zurück, und die Irre riß sich von ihrer Tochter los, um in einen Winkel des Zimmers zu fliehen. Schon wollte Baltimore sich auf den Grafen werfen, um sich den Ausgang frei zu machen, als auf ein schnelles Kommando Leo's die Soldaten wieder Baltimore ergriffen, überwältigten und von neuem fesselten. Bei dem heftigen Tumulte, den diese neue Festnahme hervorrief, war die Lampe vom Tische geworfen worden, und das dunkle Gemach wurde nur noch durch das

flackernde Holzfeuer im Kamin erleuchtet, was der Gruppe ein gar seltsames, schauriges Aussehen gewährte. Einige der Soldaten hatten Pechfackeln mitgebracht und zündeten diese an. Bei der roten qualmvollen Helle dieser Flammen trat Graf Billefleur auf seinen Sohn zu und sagte mit lauter strenger Stimme:

„Es scheint, Herr, ich kam gerade zur rechten Minute, um die Flucht dieses gefährlichsten Räubers der Pyrenäen zu verhindern! Was soll das bedeuten? Hast Du denn bedacht, was Du thatest? Was sollten Deine Oberen von Dir halten? Diese unbezeichnenbare Haltung deinerseits ist eine wahre Schande für Dich! Und du konntest Dir das nicht selbst sagen?“

„Vater!“

„Keine Entschuldigung! Wäre ich Dein Oberst, ich ließe Dich sofort abführen!“

Der Graf wandte sich weg und trat dicht vor den Räuber hin, den er mit hohnvollem Blicke musterte; Baltimore ertrug gleichmütig diese Musterung. „Aber was sehe ich?“ rief der Graf aus, indem er sich im höchsten Grade überrascht stellte, „Ihr seid ja derselbe Mensch, der eines Tages in meinem Hause in Paris eine Genugthuung von mir verlangte, das heißt, mir die Hand meines Sohnes für seine Tochter abverlangte! Bei Gott, Ihr seid der frechste Schurke, der mir mein Lebelang begegnet ist!“

„Baltimore antwortete nicht; in seinen Mienen lag ruhige, kalte Verachtung. Graf Billefleur wandte sich wieder nach Leo um:

„Jetzt verstehe ich Deine unwürdige Schwäche; aber ich finde sie noch weniger entschuldbar als vorhin. Ein Inigo Torreguy, und wäre er der Vater eines Engels, verdient kein Erbarmen! Uebrigens kann man nicht an Engel glauben, wo solch ein Vater ist; Wolfsbrut sind immer Wölfe, glaube mir’s.“

Bei dieser Beschimpfung, die sich nicht gegen ihn selbst, sondern gegen sein Kind richtete, sog Baltimore empor und versuchte seine Fesseln zu zerreißen. (Fortsetzung folgt.)

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Revier Hofstett.  
Wiederholter  
**Brennholz-Verkauf**



am Donnerstags, den 9. Juli, vormittags 11 Uhr, im Lamm zu Ugenbach, aus Bergwald, Abt. 3 und 4 Mergelsberg und Tropfen: 58 Am. Nabelholzprügel und 117 Am. dto. Anbruch.

**Wahlergebnis.**

Bei dem heute zu Bildung von katholischen Stiftungskollegien vorgenommenen Wahlen wurden gewählt:

a) In den Partikularstiftungsrat:  
Wahlberechtigte 26. Abstimmende 14.

- 1) Schäfer, Martin, Privatier 14 St.
- 2) Mayhöfer, Johannes, Zingießer 14 St.
- 3) Staudenmeyer, Lorenz, Gypfermeister 13 St.
- 4) Burkhardt, Carl, Flaschnermeister 13 St.
- 5) Brändle, Wilhelm, Gasmeister 13 St.

b) In den Partic. Bürgeraussch. Wahlberechtigt 21. Abstimmende 11.

- 1) Staudenmeyer, Emil, Verw.-Aktuar, Obmann 10 St.
- 1) Dalkolmo, Josef, Steinbrecher 11 St.
- 3) Urfig, Kaspar, Steinbrecher 11 St.
- 4) Staudenmeyer, J., Gypfermeister 10 St.
- 5) Staudenmeyer, Gust., Zimmermaler 10 St.
- 6) Staudenmeyer, Karl, Gypfermeister 10 St.

Einreden gegen dieses Wahlergebnis sind

binnen 8 Tagen entweder bei dem R. Oberamt oder dem Stadtvorstand anzubringen.

Calw, den 6. Juli 1885.  
Stadtschultheißenamt.  
Saffner.

Güllingen.  
**Pang- und Klobholz-Verkauf.**



Am Freitag, den 10. Juli 1885, vormittags 8 Uhr ankommen aus dem Gemeinbewald.

66 Stück Langholz mit 70 Fm. und 130 Klobholz „ 92 „ zum Verkauf.

Der Verkauf findet im Walde selbst statt und ist die Zusammenkunft beim Rathhaus.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 2. Juli 1885.  
Schultheißenamt.  
Wurf.

**Privat-Anzeigen.**

**Wein-Verkauf.**

Einige Guter Naturwein, Heilbronner, Fleiner und Zauberwein, wofür garantiert wird, werden sofort zu annehmbarem Preis abgegeben.

Nähere Auskunft erteilt  
Gasthofbesitzer Kappler in Girsau.

**Ackerverkauf.**

1 1/2 Morgen mit Dinkel am obern grünen Weg steht dem Verkaufe aus Dingler, Aderwirt.

Es werden  
**2000 Mark**

somit aufzunehmen gesucht. Informationsschein kann in der Exped. ds. Bl. eingesehen werden.

Liebelsberg.  
**Geld auszuleihen.**

750 Mark Pfleggeld liegen gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat bei  
Jakob Kappler.

**Ein Kind,**

1 1/2 Jahr alt, wird in Pflege zu geben gesucht. Von wem? sagt die Exped. ds. Blattes.

Ein solider  
**Schlafgänger**

wird angenommen. Wo? ist zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Altburg.  
Ein tüchtiger  
**Schreiner**

findet sogleich Arbeit bei  
Schreiner Kentschler.



Am 9. Tage.  
NORDDEUTSCHER LLOYD  
Amerikan.

Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

**in 9 Tagen**

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten  
Johs. Rominger,  
Stuttgart,

und dessen Agenten:  
Ernst Schall a/M., Calw,  
Franz A. Becker in Weilderstadt,  
Carl Böhrle a/M. in Leonberg,  
Gottlob Schmid in Nagold.

**Einladung.**

Am kommenden Sonntag findet in Aichtlingen das **Sängerfest des westlichen Gausängerbunds** statt, wozu Vereine und Freunde des Gesangs freundlich eingeladen sind.

**Geschäftseröffnung u. Empfehlung.**

Unterzeichneter macht hiemit den geehrten Einwohnern Calw's und der Umgebung bekannt, daß er sich in hiesiger Stadt als

**Maler und Lackierer**

niedergelassen hat und empfiehlt sich daher zu Arbeiten von der einfachsten bis zur feinsten in diesem Fach.

Solide Ausführung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch  
Chr. Jäger, Maler und Lackierer  
von Schönbrunn, D. Nagold.

Die Werkstätte befindet sich bei Hrn. Perrot, Mechaniker, Bahnhofstraße.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!  
August Horster's cementierte nicht rostende  
**Rosen-Feder und G-Feder**  
nur 1 Pfg. pr. Stück, nur M. 1.20. pr. Gross. v. 144 St.  
Das vorzüglichste d'es. Art. Durch die Schreibm.-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster, Stuttgart.



Bewährtestes Stärkemittel  
Enthält alle nöthigen Zusätze  
**MACK'S Doppel-Stärke**  
Überall vorräthig à 25 Pf. pr. 1/2 lb Carton  
Alleiniger Fabrikant H. Mack in Ulm.

Calw.  
Zum Schutz der Pferde  
empfehle  
**Fliegenneze**  
über das ganze Pferd, von der billigsten bis zur feinsten Sorte, Pferdeohrenkappen und Brustneze in Leinen und in allen Farben billigt  
Georg Krimmel  
beim Waldhorn.

**Pforzheimer Beobachter**  
(Amtsblatt),  
als gelesenstes Lokalblatt der bad. Nachbarschaft mit wöchentl. zweimaligem Unterhaltungsblatt und wirksamstes Inseritionsorgan bestens empfohlen, kostet bei jeder Poststelle vierteljährl. M. 1.80 und 40 Pfg. Postgeld.

Das nunmehr 17 Jahre so beliebte, trotz aller Nachahmungen unübertroffene Haarwasser von C. Ketter München (staatlich geprüft und begutachtet), welches statt Del. od. Pomade tägl. gebraucht bestens zu empfehlen ist, vkft. zu 40 Pf. u. Mk. 1,10 Stein, alte Apotheke in Calw.

**Jedes Hühnerauge,**  
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Roten Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Depôt in Calw in G. Stein's Alte Apotheke.

**Naturweine**  
um 40 M. pro Hektoliter und teurer in Flaschen u. Gebinden, garantiert rein, empfiehlt  
A. Dirchner in Jülingen, Wbg.

**Visiten-Karten**  
liefert in eleganten Kartons und feinsten Ausführung die Druckerei d. Bl.

**Fettes Rindfleisch,**  
das Pfund zu 45 Pfg., ist zu haben bei Metzger Frohnmairer.

Nagoldwärme 6. Juli 14.

Calw. Fruchtpreise am 4. Juli 1885.

Getreidegattung.	Voriger Preis.	Neuer Preis.	Gesamtvertr.	Günstiger Verkauf.	Im Rest geb.	Höchster Preis.		Wahres Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Verkaufs-Summe.	Gegen den vor. Durchschn.-Preis.
						M.	S.	M.	S.	M.	S.		
Wagen	—	—	—	—	—	10	—	9	77	9	60	352	—
Kornen	—	36	36	36	—	—	—	8	—	—	—	24	—
Bohnen	—	3	3	3	—	—	—	9	—	—	—	27	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	—	140	140	140	—	7	70	7	54	7	40	1056	60
Seber	20	111	131	71	60	8	—	7	54	7	40	535	30
neuer Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	20	293	313	253	60	—	—	—	—	—	—	1994	90

Stadtschultheißenamt.